

IV.

U e b e r

zwei steinerne

Thier-Gestalten

und die

ältesten Gebäude des Herrnplatzes

in

Regensburg,

insbesondere über den daselbst geführten Schloßbau
Herzog Alberts IV. vom Jahre 1488—1492.

Von dem verstorbenen Vereins-Vorstande,

Geheimen Legations-Rath **Chr. Gottl. Gumpelzhaimer.**

VI

1841

Georg Meißner

Die Geschichte

von

der Stadt Regensburg

in

zwei Bänden

Verlag von G. Meißner, Regensburg, 1841

Verlag von G. Meißner, Regensburg, 1841

Schon seit langer Zeit, (wie man erforscht hat, bis zu dem dritten Besitzer hinauf,) standen in dem Garten des katholischen Bruderhauses zu Regensburg Lit. A. Nro. 145. zwei Thierfiguren, ein Löwe und ein Greif, aus unserm gewöhnlichen harten weißen Jura-Kalkstein gehauen, jedes beinahe 3 Schuhe lang und 2 Schuhe hoch und in der Breite fast 1 Schuh haltend, auf länglichen Steinplatten ruhend. *)

Der Löwe, mit den vordern Pfoten aufrecht, mit dem Hintertheil niedergelassen sitzend, schaut, nach der Seite den Kopf aufhebend, wachsam umher, wie er in der anliegenden Zeichnung (Nro. III.) genau abgebildet ist. Seine Mähnen liegen in ängstlich geformten Flechten wie gekämmt neben einander, unten immer gerundet, den Hals herab; der Leib ist mager, fast die Rippen zeigend, und die derben Füße sind bereit zum Aufstehen, wenn der noch über den Rücken rund heraufgeschlungene Schweif sich aus seiner Ruhe begeben will.

Das Gebilde gleicht den byzantinischen Figuren am Jakobs-Portal, und ist ganz massiv in Stein gehauen.

Der Löwe **) als Symbol des Muthes, der Stärke, der Großmuth wanderte mit dem byzantinischen Reiche, welches bekanntlich anfangs von Asien die Länder diesseits des Euphrats, die Küste des schwarzen Meeres und Kleinasien, von

*) Gegenwärtig sind sie vor dem Vereinslokale aufgestellt.

Anmerk. d. Redakt.

**) Real-Encyclopädie B. 2 S. 190.

Afrika und Aegypten und von Europa die Länder von den Meerengen bis an das adriatische Meer und die Donau umfaßte, und das abendländische Kaiserthum um tausend Jahre überlebte, bis zu uns, und hat sich auf diese Weise noch so sehr erhalten, daß man vom 4ten bis zum 19ten Jahrhundert überall sein Sinnbild in künstlerischen Darstellungen finden wird, ohne seines Einheimischseyns in der Heraldik zu Beispielen zu bedürfen.

Von den Löwen am Jakobs-Portal, von dem an dem untern Theil der steinernen Brücke, von dem der zur sogenannten Hundsumkehr*) gestempelt worden, bis zu den Löwen beim Monumente zu Abbach, all unserer alten und neuen Hausanklopfer nicht zu gedenken, ist der Löwe bei uns stets auch zur Wache aufgestellt gewesen, und insofern gehört sein Symbol jedem Zeitalter an, und kann daher für sich kein Criterium der Zeit abgeben, aus welcher dieses oder jenes Monument stamme.

Einen bestimmtern Zeitabschnitt möchte das zweite Steinbild an die Hand geben können, welches einen sitzenden Greif, nach gewöhnlicher alter idealischer Form mit Ohren eines Pferdes, Flügeln eines Adlers, Füßen, Hintertheil und Schweif eines Löwen, mit Adlerskrallen an den Pfoten vorstellt, zwischen dessen Vorderfüßen und Brust eine menschliche Figur, einem Kinde ähnlich, jedoch mit getheiltem langen Barte, die beiden Arme über dessen Vorderfüße auf die Platte oder den Boden stützend, emporbringt. (Num. IV. und V.)

Auch diese Figur muß ursprünglich ganz massiv aus Stein gewesen seyn; nun aber bemerkt man zwischen dem getheilten Bart einen neuern Stein eingefittet, und wenn man das ganze Steinbild umstürzet, daß es später hohl ausgehauen worden, und durch das Loch, worin der Steinzapfen

*) Man sehe den VI. Band der Verhandlungen des historischen Vereins S. 143. Anmerk. d. Redakt.

nun eingekittet ist, einen Ablauf hatte, mithin einmal zu einem Rinnen-Kopf oder einer Fontaine gebraucht worden sein mag oder doch werden wollte. Dieser letztere Gebrauch mag mit dem Steinbilde in dem Garten des Bruderhauses, welcher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einem reichen Kaufmann, Namens Bürkel, gehörte, und wo in neuerer Zeit die Grundmauer einer solchen künstlichen Fontaine ausgegraben wurde, zu machen versucht worden seyn.

Ganz die nämliche menschliche, aber unten aus einem Löwen sich hervordrängende Figur, mit einem Stück blecherner Rinne zwischen dem Bart an der Stelle, wo bei der unfeigen der Steinzapfen eingekittet ist, fand ich in Prüfening gleich in der ersten Einfahrts-Allee oben rechts, (woraus beständig Quellwasser fließet); ein Beweis, daß in der letzten Zeit solche Steinbilder zu Fontainen gebraucht wurden. Hier ist statt des Greifen ein Löwe, welcher in eben solcher sitzenden Stellung die bärtige Menschenfigur hält. Die Mähnen dieses Löwen sind eben so ängstlich muschelförmig neben einander gereiht, wie bei dem Steinbilde des Löwen, den ich oben beschrieben. Sie scheinen Einem Zeitalter anzugehören. Da die Flußgötter gewöhnlich als langbärtige Greise abgebildet worden, und die beiden menschlichen Figuren den Kopf eines jugendlichen Greises mit getheiltem Bart haben, so scheint mir das ein für eine Quelle angenommene Symbol gewesen zu seyn. Die Haupt-Kirche zu Prüfening ist i. J. 1114 erbauet und 1119 dem hl. Georg zu Ehren eingeweihet worden. Die andere bei dem Armenhaus errichtete ist 1125 dem hl. Andreas gewidmet worden. Vor den Mauern, die den abgefonderten Platz um diese letztere Kirche umfassen, steht das jetzt erwähnte Steinbild.

Unsere beiden Figuren sind später in dem Bruderhaus-Garten zur Bedeckung zweier Oeffnungen, wodurch mitten in den Wegen Wasser abläuft, gebraucht worden. Durch welches Unrecht der Zeiten sie zu dem Dienste, Bersenkgruben

zu decken, verdammt worden seyn können, werden vielleicht in Verfolg meiner Untersuchung des Theils der Stadt, wo sie sich jetzt befinden, die Ergebnisse vermuthen lassen.

Doch zuerst zu dem Bilde des Greifen zurück.

Nach dem Verfasser des Büchleins: „*de rerum natura*“ ist der Greif ganz so wie der unsrige oben beschrieben worden, mit der Bemerkung, daß er in sein Nest einen Agath lege, man aus seinen Klauen Trinkgefäße mache, und daß er alle Thiere außer dem Löwen und Elephanten an Stärke übertrefse; Indien sey sein Vaterland, und er baue sein Nest von Gold auf hohe Berge, könne nur jung gefangen und gezähmt werden, und bewahre gierig das Gold der Gebirge.

Es sind diese Thiere Bilder der Phantasie der ältesten Dichter. *Baier* in seinem *Thesaurio Gemmarum Ebermayeri* (Nürnberg, 1720) gibt die lateinischen Verse, womit sie der Dichter *Badianus* beschrieben, also an:

„*igne micant oculi, curvatur acumine rostrum,*
sibilat et grandi lingua retorta sono.“

Fulta toris cervix praeacutis auribus extat,
fronsque minax acris signa vigoris habet.

Horrescunt villis armi crispitantibus atri
et nodum hirsuto turbine finis habet.“

Ueber die Idee dieser fabelhaften Thiere hat ein Graf von *Veltheim* in seiner Abhandlung von goldgrabenden Ameisen und Greifen geschrieben, und *Böttcher* in seinen Basengemälden sehr viel Sinnreiches gesagt. Das ikonologische Lexikon, welches 1795 in Nürnberg herausgekommen, hat mich aber darauf geführt, daß selbst in einem der ältesten, bilderreichsten vaterländischen Gedichte in 8 Büchern, welches *Odo* wahrscheinlich im Jahre 1209 auf Herzog *Ernst* von Bayern, verfasst, sich dieses Greifenbildes bedient wurde.

Einiges von diesem Gedichte ist in *Eccard Francia orientalis* in lateinischer Sprache enthalten. Dasselbe ist aber auch deutsch vorhanden.

Der Dichter redet den Herzog gleich im Eingang so an:

„Tuque tuis memorandus avis“

Die Geschichte des Herzogs Ernst selbst führt Eccard in jenem Werke Thl. II. S. 256 aus Annalista Saxo u. umständlich an. *)

*) Herzog Ernsts Geschichte aus Eccard Francia Orientalis T. II. S. 256, aus Annalista Saxo etc. „Cum Ludovicus Imperator apud Vindelicensium urbem, quam Augustam vocant, condesisset et judicia haberet, quidam e militibus arripotens et famosus Noricus (i. e. Bavarius) genere, Ernestus nomine familiaritatis locum apud illum promeruit non ultimam partim generositatis, partim pie conversationis experimento. Visum est Augusto locum Laufen venandi gratia adire debere et praefato Ernesto aulico suo sub testificatione herilis gratiae in omnibus quae Augustam decent celsitudinem, naviter aptandum credere. Concessit inde Lauffen oppidum Ernesto in beneficium quoad viveret. Ernestus eo se cum familia transtulit et ex conjugate Frideburga filiam suscepit Reginsuindam, quam nutrix non diu post haec parentibus absentibus ob verbera ab Ernesto fratri suo inflicta enecavit et in Nicrum fluvium proiecit.

§. 281.

Carolomannus, Ludovici Germaniae Regis filius, qui filium Ernesti Ducis Bojavorum in matrimonio habebat, instinctu soceri et aliorum procerum a patre defectionem meditatur, cum Rastice Moravorum duce foedus inquit, ejusque auxilio magnam Regni partem ad Oenum usque fluvium usurpat. Rebello non poterat non a patre suspicari et huic sine mora obex ponendus erat. Conventum itaque procerum tertia post sanctum Pascha hebdomate, Ratisbonae habet ibique Ernestum summam inter omnes optimates suos etc. tanquam infidelitatis reum, publicis honoribus privat.

§. 510.

Origine Bojovius fuisse et uxorem Frideburgam habuisse in actis S. Reginsundis fertur. Anno 837 gratia Ludovici Imperatoris floruit ab eoque Lauffa villa ad Nicrum sita donatus est. Sub filio Ludovici Imperatoris Ludovico Rege in Bohemos saepius exercitum Bajoavorum duxit et autoritate summa in ejus aula enituit. —

Die technische Bearbeitung dieser Steinfiguren ist ganz roh und hat nicht den geringsten Kunstwerth.

Sie stellen auf den ersten Blick nur Steinbilder dar, wie sie auf einem Gebäude oder Thor vorhanden gewesen und nun beim Abbruch für sich benützt, und aufbewahrt worden sind.

Da es nicht wahrscheinlich ist, daß der neue Eigenthümer sie weit habe zu sich transportiren lassen, so will ich diese Gelegenheit wahrnehmen, die vorzüglichsten alten Gebäude aus der Nachbarschaft, welche noch existiren oder von deren früherem Daseyn man sichere Kunde hat, zu untersuchen, um vielleicht auf eine bestimmte Idee zu kommen, wohin diese Steinfiguren gehört haben mögen.

1) Die nicht ferne Kirche Sct. Leonhard, zwischen Lit. A. 143 u. 144. gelegen, gleich im Innern einer kleinen Basilika, mag vielleicht noch von den Johannitern, Rhodensern und Tempelherren herkommen, und scheint aus dem 11ten Jahrhundert zu seyn. Es gehörte die Commende, deren Kirche sie war, den Rhodensern oder Jerusalemitanern, wozu die Templer gehörten. Diese wurden 1310 unterdrückt, und die Commendhurey dem Maltheserorden zugetheilt. *)

Wegen Verringerung und Mangel an Einkommen zogen

Apud suos herois insignis nomine claruit et carminibus vulgari annalium apud majores nostros genere, celebratus est etiam post fata. — Seculo duodecimo post Poesin Provincialium et Germanorum, latina etiam lacertos movit. Guntheri bellum Ligurinum et Gualteri Alexandreis ad veterum fere elegantiam ascendunt. Non sine laude est Guilelmi Britonis Philippis. Magdeburgi non impari opere, Odo quidam Ernesti Ducis fortiter acta sed fabulis involuta libris octo heroico carmine complexus est, quod Andreas Presbyter Ratisbonensis vidit atque in Chronica ducum Bavariae excerptis. Idem opus seculo decimo tertio in linguam Germanicam conversum in bibliotheca Guelferbyfana extat. Sed ipsum Odonis Poëma Latinum R. P. Edmundus Martene prius ex Codice quingentorum annorum Tomo III. Thesauri anecdotorum in lucem emisit.

*) Parisius S. 408 und Gölyt's Projekt einer Regensburgischen Historie.

sich der Commendator und die 4 Ordenspriester, welche hier waren, 1311 nach Altmühlmünster bei Niedenburg, das die Grafen Heinrich und Otto von Niedenburg, Burggrafen von Regensburg, vor Zeiten den Tempelherren erbaut hatten.

Die Kirche hatte stets den Ruf, schlecht und finster zu seyn, und stand eine Zeitlang ganz öde. Ihr Aeußeres verräth auch weniger eine Kirche, als vielmehr ein Privatgebäude; sie ist erst im vorigen Jahrhundert (1717) so reparirt, und 1748 der Kirchthurm wieder neu aufgebauet worden. Es sind fast keine Notizen über sie vorhanden. Bei ihr findet man auch nicht die geringste Spur eines Portals, und weder aussen noch innen Steingebilde irgend einer Art; nur Hufeisen waren hic und da an der Kirchthüre angenagelt, da St. Leonhard der Patron der Pferde seyn soll.*)

2) Das nicht mehr vorhandene, im Jahre 1181 von Herzog Otto von dem Kloster Prüfening eingetauschte Haus und Landgut bei den Hafnern in Regensburg, d. i. zu Prebrunn, welches, wie wir weiter unten hören werden, später niedergerissen worden, möchte nach diesem Gebäude bestimmt das älteste gewesen seyn, und als herzogliches Schloß oder Besizung sich wohl von seiner Außenseite auch ausgezeichnet haben.**)

3) Die im Jahre 1187 erbaute und von Bischof Conrad v. Leichling eingeweihte Otto-Kapelle, welche 1552 von dem kais. General Eberstein zum Theil abgebrochen und 1634 durch den bayer. Oberst Ervibreza mit der Prebrunner Bastei ist überbaut worden, und deren Reste in dem ehemals v. Müller'schen Garten unter einem Rasenhügel nicht weit vom Thurme sich befinden. — Auch von dieser Kapelle, welche sich so lange erhalten hat, weiß man nicht, daß sie besondere äußere Zierrathen gehabt hätte.

4) Das vor Zeiten vorhandene alte Prebrunner Thor

*) Desele Thl. II. S. 515.

***) Gemeiner I. S. 276 Note und Gumpelzhaimer S. 278.

welches den Schluß der 1230 erbauten äußern westlichen Stadtmauer machte.*)

5) Der Stein mit der herabspringenden Hunds- oder Löwenfigur, (daher der Name Hundsumkehr), welche in der Stadtmauer am großen Prebrunner oder Nürnberger Thor eingemauert gewesen, nun aber gleichfalls in den ehemals v. Müller'schen Anlagen an dem Thurm Lit. A. Nro. 3. über der Eingangsthüre sich eingemauert befindet und die Inschrift hat:

„Anno Domini MCCLXXXIII hoc opus inceptum
est in vigilia beati Georii.“
trägt selbst sein Alter zur Schau.**)

6) Der Thurm des Steinhauers Grünstäudel, Lit. A. Nro. 12, woran die Jahrzahl 1320 sich befindet. Dieser hat ursprünglich schon seine Zierrathen erhalten, und scheint ein Gefängnisthurm gewesen zu seyn. In einem untern Gewölbe desselben findet man noch alte Schriftzüge an der Wand, die wahrscheinlich ein Gefangener hinterlassen.

7) Die unkennbaren Ueberreste des Schloßgebäudes, welches Herzog Albert IV. von Bayern, als er Regensburg 1486 zu sich aufgenommen, im Sinngrün bei dem jetzigen Prebrunn-Thor im Jahr 1489 zu bauen angefangen. Es ist zu bedauern, daß wir von diesem Schlosse bisher keine andere Nachrichten haben, als welche Defele in seinen scriptoribus T. II. S. 518 in Anonymi farrago historiae rerum Ratisponensium unter dem Jahre 1488, jedoch mit folgenden merkwürdigen Worten ertheilet:

„MCCCCLXXXVIII.

H. a. in die S. Colomanni Albertus Dux de Monaco cum consensu et voluntate civium Ratisbonen-

*) v. Böners Prebrunn siehe Band IV. Seite 446.

**) Man sehe den VI. Band der Verhandlungen des hist. Vereins. S. 143. Anmerk. d. Redakt.

sium coepit effodere et destruere certas domus in Preprun et Singrun et aedificavit ibidem novum castrum pro se suisque successoribus posuitque primum lapidem XVII. die mensis Septembris, h. e. in die S. Lamperti anno 1489.“

Ferner heißt es:
 „H. a. hat man zu Regensburg das Geschloß angehebt zu bawen. Item circa festum IX. mille virginum hat man angehoben, ain newe Bruckh und ain newes Thor neben dem Geschloß zu bawen. In die Elisabethae hat man dem Herzog die Schlüssel zu dem Thor am Preprunn geantwortet.“

und: „MCCCCLXXXIX.

Feria quinta post exaltationis crucis ist der erste Stein zu dem Geschloß zu Regensburg gelegt worden.“

Aus diesen Nachrichten scheint hervorzugehen,

1) daß Prebrunn mit dem Sinngrün zusammenhing, wie dieß schon die Stellen, wo die Otto-Kapelle gestanden und wo das herzogliche Schloß erbauet worden, beweisen, und wie auch neuere Grundrisse von 1765 beide noch zu der Westner-Wacht zählen;

2) daß, da, wie es heißt, der Herzog aus den niedergerissenen Häusern zu Prebrunn und im Sinngrün sich ein neues Schloß gebauet, das frühere Haus als zu Prebrunn befindlich angenommen werden müsse;

3) daß er zugleich ein neues Thor mit einer Brücke am Prebrunn neben dem Schloß gebauet, mithin ein altes solches Thor vorhanden gewesen seyn müsse.

Noch kommt zu bemerken, daß damals das Landgut zu Prebrunn Hans Fuchssteiner, adelicher Stadtdiener von Regensburg, welcher besonders thätiger Unterhändler bei der Unterwerfung Regensburgs an Bayern gewesen, in Besitz hatte.

Was das neue Schloß des Herzogs betrifft, so war es

Gedruck

zwar 1492 noch nicht ganz ausgebauet, doch in einem solchen Zustande, daß es der Herzog schon bewohnen konnte. Er verließ es aber an Lichtmess desselben Jahres, um mit König Maximilian sich zu besprechen, und da zwischen diesen beiden Fürsten der Vergleich zu Stande gekommen, Regensburg an Kaiser und Reich wieder zurück zu stellen, so kehrte Herzog Albert nicht mehr in dasselbe zurück. *) Abgeordnete mußten nun an seiner Statt die Sachen in Ordnung bringen. Sein Schloß trat er an den Kaiser Maximilian förmlich ab und dieser erklärte, es ausbauen und mit Hilfe und Beistand der Stadt darin eine Wohnung sich einrichten zu wollen. **)

Noch im nämlichen Jahre bezog es der zu Vergleichem hiehergesandte kaiserliche Küchenmeister v. Rohrbach, welcher kurz darauf, auf seinen eigenen Vorschlag, wie es heißt, trotz alles Sträubens des Magistrats und der Bürgerschaft, der Stadt als Reichshauptmann vorgesezt, wie wohl erst 1499 wirklich in Pflicht genommen wurde. †)

Es begab sich, daß 1510 dem Magistrat ein Haus eines gewissen Leisinger in der Nachbarschaft, unrichtiger Besteuerung wegen, anheim fiel. Kaiser Maximilian behauptete nun, dergleichen Anfälle gehörten ihm, und machte den 10ten Juni 1510 dem Rohrbach damit ein Geschenk. Die Stadt protestirte dagegen, und hielt ihre Rechtsame aufrecht, so daß es Rohrbach nur miethweise sammt einem Garten und einer Schupfe, die in dem Umfange des schon zu verfallen beginnenden herzoglichen Schlosses waren, erhalten konnte. †)

Rohrbach starb 1511, und Hauptmann Fuchs kam 1512 an seine Stelle, erkaufte sich aber gleich ein eigenes Grundstück, das jezige Gymnasium poëticum. †)

*) Gemeiner III. S. 720.

**) Ebenbaselbst S. 798.

Der Kaiser blieb indessen auf seiner Idee, und wollte nun R o h r b a c h s Sterbehause seinem sehr in Gnaden stehenden Geschichtschreiber Johannes Stabius verleihen, zu gleicher Zeit auch das herzogliche Schloß auf's neue ausbauen lassen, und einen Pfleger darein setzen. Letzteres wurde ganz unterlassen.

Das Schloß verfiel immer mehr, und soll, wie Tanner in seinem Calendario bemerkt, einige Jahre darauf von den Bürgern niedergerissen worden seyn. Das Haus, welches Stabius inne hatte, wurde endlich gegen das Jahr 1530 dem Magistrat, jedoch nur auf Wiederruf zurück gegeben. Es scheint hier ein Vergleich in Mitte zu liegen, daß gegen Ueberlassung des Schloßes zum Abbruch jenes Haus, wenigstens eine Zeitlang, dem Kaiser zur Disposition überlassen worden ist.

Das Gebäude, welches nun auf des Schloßes Stelle steht, und wovon der nun gleichfalls in ein Haus verwandelte Eckthurm herrühren mag, ist jetzt ein bürgerliches Grundstück, dem katholischen Bruderhause schieß gegenüber gelegen, und mit Lit. A. Nro. 6 bezeichnet.

Nimmt man nun die Beschreibung aller dieser in der Gegend, wo unsere Steinbilder aufbewahrt gefunden worden, befindlichen Gebäude zusammen, so spricht die höchste Vermuthung dafür, daß jene Steinbilder entweder von dem frühern alten Prebrunner Thor oder von einem der alten Gebäude herkommen, welche der Herzog zu Prebrunn und im Sinngrün zu Erbauung seines neuen Schloßes im Jahre 1488 niedergerissen, vielleicht an seiner neuen Herzogsburg wieder angewendet hatte, die aber, als die Regensburger Bürger auch dieses Schloß demolirten, in dem nahen bürgerlichen Grundstücke Aufnahme und Anwendung fanden.

Sie möchten sich in das 12te Jahrhundert, mithin gerade in die Zeit zurückdatiren, in welche bisher das Jakobs-Portal mit seinen Figuren, sowie jenes Steinbild zu Prü-

fening gestellt wird, in jene Zeit, wo schon die alten Gebäude der Umgegend vorhanden waren, die nach der damaligen Sitte wohl nicht ohne Zierrathen d. i. Steinbilder bestanden haben.

Wenn ich durch diese geschichtlichen Notizen gleich nur Anklänge zur Beurtheilung jener Steinbilder in unserer Gegend zu geben im Stande war, so hoffe ich für die bei dieser Gelegenheit versuchte Anzeige und Zusammenstellung der Gebäude von sechs Jahrhunderten und für die möglichste Erörterung der Geschichte des Schlosses Herzog Alberts IV., worüber man vergebens Aufschlüsse in den Bau-Chroniken oder andern Akten suchet, Verzeihung, wenn ich vielleicht zu lange bei diesem Gegenstande verweilte.

Beide Steinbilder werden in unserer Antiquitäten-Sammlung immer als altdeutsche Steinhauerarbeit interessante Belege der Vorzeit und gewissermaßen einen auffallenden Contrast gegen das römische Bildwerk des Löwen, welches wir besitzen,*) darstellen.

*) Man sehe den II. Band der Verhandlungen des historischen Vereins S. 233 ff.